

Oft im Schatten der Männer – Frauen als Malerinnen von Pilzen

CHRISTIAN VOLBRACHT

VOLBRACHT C (2022): Often in the shadow of men – women as painters of fungi images. Zeitschrift für Mykologie 88/2:309-324.

Key words: mycological illustration, history, women

Summary: Women have made significant contributions to mycology from early times, as scientists and artists. Too often and for too long they stood in the shadow of the men. This paper features women who have distinguished themselves as painters of mushroom images since the 18th century. For the first time, illustrations by the previously unknown artist Theresa Mez, the wife of the botanist Carl Mez, are published.

Schlüsselwörter: mykologische Illustration, Historie, Frauen

Zusammenfassung: Frauen haben schon früh bedeutende Beiträge zur Mykologie geleistet, als Wissenschaftlerinnen und Künstlerinnen. Zu oft und zu lange standen sie dabei im Schatten der Männer. Hier werden Frauen vorgestellt, die sich seit dem 18. Jahrhundert als Malerinnen von Pilzabbildungen hervorgetan haben. Erstmals werden Abbildungen der bisher unbekannten Künstlerin Theresa Mez veröffentlicht, der Frau des Botanikers Carl Mez.

Einleitung

In der von Männern dominierten Welt der Wissenschaft des 18. und 19. Jahrhunderts waren Frauen nur wenig gefragt und nur selten als mykologische Forscherinnen anerkannt. Schon früh taten sie sich dennoch als Künstlerinnen und Illustratorinnen hervor. Die Namensliste beginnt im 18. Jahrhundert mit Catharina Helena Dörrien und Jacob Christian Schaeffers Zeichnerin Sophie Beez und führt im 19. Jahrhundert zu Johanna Schultze-Wege in Deutschland und Anna Maria Hussey in England.

Bisher unbekannt waren die Bilder der hochbegabten Künstlerin Theresa („Thea“) Mez, die am Ende des 19. Jahrhunderts in großer Könnerschaft die von ihrem Mann Carl Mez beschriebenen Pilze malte. Diese Aquarelle blieben unveröffentlicht, ebenso viele andere, wie die der englischen Künstlerin und Forscherin Beatrix Potter. Deren mykologische Ambitionen wurden im viktorianischen England von den Herren der Linnean Society of London abgeblockt.

Material und Methoden

Das Schwergewicht des Interesses der Arbeit gilt Frauen, die schon früh als Zeichnerinnen und Malerinnen tätig waren, im 18. und 19. und dann bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts. Einige davon haben auch taxonomisch Pionierdienste geleistet und

Anschrift des Autors: Christian Volbracht, Isestrasse 79, 20149 Hamburg.

E-Mail mykolibri@aol.com www.mykolibri.de

gehören zu den 43 Frauen, die nach einer neuen Untersuchung in der Zeit vor 1900 neue Pilzarten beschrieben haben (MAROSKE & MAY 2018). Darunter sind drei Forscherinnen aus Deutschland, 16 aus USA und zehn aus Großbritannien. Für die Arbeit wurden Bücher und Abbildungen aus der Bibliothek MykoLibri Christian Volbracht (VOLBRACHT 2006-2017) sowie Literatur- und Internet-Quellen herangezogen.

Ergebnisse

Als erste auf der Liste der Pionierinnen der Pilzkunde steht Catharina Helena Dörrien (1717-1777), die als Tochter eines Pfarrers in Hildesheim in Niedersachsen geboren wurde und später in Dillenburg in Hessen lebte. Sie war – nach der in ihrem Geburtsjahr gestorbenen Maria Sibyll Merian (1647-1717) – die zweite Frau der Wissenschaftsgeschichte, die weithin Anerkennung als Forscherin fand. Während Merian durch ihre prächtig illustrierten Bücher über die Metamorphose der Insekten weltberühmt wurde, entwickelte sich Dörrien ohne Universitätsausbildung zur Botanikerin. Sie arbeitete auch als Pädagogin und Hauslehrerin in einer Gelehrten-Familie und veröffentlichte 1777 ein Verzeichnis der Pflanzen von Oranien-Nassau (DÖRRIEN 1777). Darin werden auch Pilze und Flechten beschrieben und drei neue Flechten-Taxa aufgestellt. Dörrien malte rund 1400 Abbildungen von Pflanzen und Pilzen, doch kam es nie zur geplanten Veröffentlichung (vgl. auch VIERECK 2000). Fast alle Originalaquarelle sind verschwunden, aber 38 befinden sich im Hessischen Landesmuseum für Kunst und Natur in Wiesbaden (HEINECK 1941).

Die Regensburger Malerin Sophie Beez zeichnete die fünf prächtigen Parasol-Tafeln für das erste farbige Pilzbuch der Geschichte, die 1759 erschienenen „Beobachtungen der Schwämme um Regensburg“ von Jacob Christian Schäffer (SCHÄFFER 1759).

Auch das folgende Hauptwerk Schäffers mit dem Titel „Natürlich ausgemahlte Abbildungen Bayrischer und Pfälzischer Schwämme, welche um Regensburg wachsen“ (SCHÄFFER 1762-1774) enthält zahlreiche ihrer Tafeln, darunter die Ikonotypen von Schaeffers *Agaricus russula* oder *Cortinarius coerulescens*.



Abb 1, 2: DÖRRIEN
(Museum Wiesbaden)

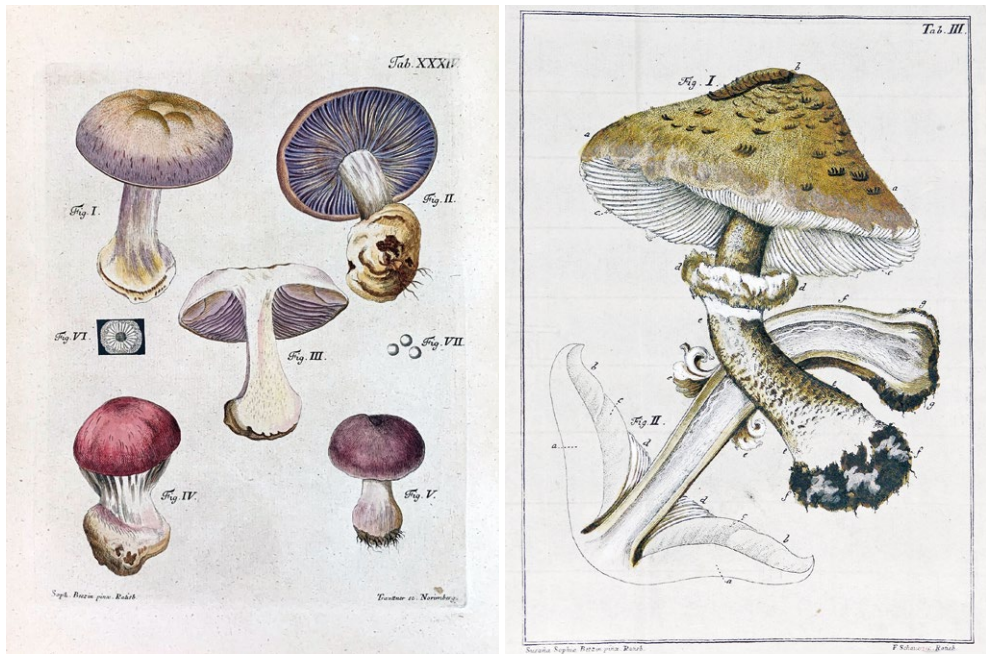


Abb 3: BEEZ in SCHAEFFER 1762 (*Cortinarius coeruleus*) **Abb 4:** BEEZ in SCHAEFFER 1759 *Lepiota procera*

Sie unterzeichnete die Tafeln zunächst mit Susanna Sophia Betzin und später mit Beezin. Der Bibliograf Claus Nissen würdigte die „sonst unbekannte“ Malerin: „Ihre Pilzbilder insbesondere sind durchaus exakt und künstlerisch erfreulich“ (NISSEN 1966:182).

Als herausragende Malerin und Autorin trat einhundert Jahre später in England Anna Maria Hussey auf, deren autodidaktischer Weg zur Mykologie von ihrem Mentor Miles Joseph Berkeley geebnet wurde, dem damals führenden englischen Mykologen. Hussey „war eine willensstarke Frau, die ihre persönlichen Forschungen mit einer Begeisterung betrieb, die sie für ihre Rolle als Ehefrau eines Geistlichen nicht ganz empfand.“ (HALL 2005). Ihre zweibändigen „Illustrations of British mycology“ (1847-1855) sind mit 140 feinen lithographischen und handkolorierten Tafeln ausgestattet, die auch die natürliche Umgebung der Pilze zeigen (HUSSEY 1847-1855).

Sie sind mit ausführlichen eigenständigen Beschreibungen versehen (vgl. auch VOLBRACHT 2006-2017:178). Als Autorin steht Mrs T. J. Hussey auf dem Titel, denn Anna Maria Hussey, geborene Reed, benutzte zeitgemäß die Initialen ihres Ehemannes, des Geistlichen und Amateur-Astronomen Thomas Jonathan Hussey. Einen Teil der Tafeln malte ihre jüngere Schwester Frances Reed, einige wenige stammen von Miles Joseph Berkeley. Im Jahr 1847 illustrierte Anna Maria Hussey auch den „Treatise of the esculent funguses of England“ von Charles Badham, doch wurde sie nicht als die Autorin der Abbildungen im Buch genannt (BADHAM 1847).



Abb 5: HUSSEY *Boletus luridus*

In England beschäftigten sich zahlreiche Frauen mit der Botanik und der bildlichen Darstellung von Pilzen. Sarah Price aus der Grafschaft Shropshire in den West Midlands gab von 1864 an zwei Bände mit 72 Pilzarten auf 20 handkolorierten Lithographien als „Illustrations of the fungi of our woods and fields“ heraus (PRICE 1864-1865)

Ihr gelang es, das Werk mit Hilfe von zahlenden Subskribenten zu veröffentlichen - mehr als die Hälfte der 200 Abonnenten waren Frauen. Das macht „es leicht, sich die Präsenz einer Art lebendiger Schwesternschaft in der Region Midlands des 19. Jahrhunderts in England vorzustellen, ein Netzwerk von Gleichgesinnten und klugen Köpfen, die eine gemeinsame Faszination für die Geheimnisse teilen, die in den Ecken und Winkeln der Welt um sie herum zu finden sind.“ (CORNELL UNIVERSITY 2020).

Noch produktiver war ihre Nachbarin M.F. Lewis aus Ludlow, die rund 200 Arten in sehr schönen Aquarellen festhielt. Die nie veröffentlichten Abbildungen sind in zwei Bänden erhalten (LEWIS 1860-1902), die in der Mann Library der Cornell University in USA aufbewahrt werden. Über das Leben beider Autorinnen sind keine weiteren Daten bekannt. Eine Tafelsammlung von der Hand einer Louise Finch Countess of Aylesford mit mehr als 200 Flechten-Aquarellen wurde 1971 in London versteigert (AINSWORTH 1996:6). Carola B. Dickson überließ ihre 480 Aquarelle von Pilzen 1915 der Bibliothek der Royal Botanic Gardens in Kew (AINSWORTH 1966:58). Carleton Rea, einer der Gründer der British Mycological Society, profitierte von den künstlerischen Fähigkeiten seiner Frau Amy Emma und seiner Tochter Violet, deren Zeichnungen heute ebenfalls der Bibliothek in Kew gehören (AINSWORTH 1966:148).



Abb 6: PRICE

In der eingangs erwähnten Liste der Mykologinnen des 18. und 19. Jahrhunderts fallen als Illustраторinnen einige weitere Frauen aus England ins Auge, die als Amateur-Mykologen publizierten: Margaret Plues (1828-1901) veröffentlichte 1864 ihr erstes Buch über blütenlose Pflanzen mit vier hübschen eigenen Tafeln, um die

Pilzfeindlichen Engländer umzustimmen. Sie schrieb: „Surely the time has come for the poor fungi to get a fair hearing.“ (PLUES 1864:241), während ihr zwei Jahre später folgendes zweites Pilzbuch dann mit Tafeln von W.G. Smith ausgestattet wurde (PLUES 1866). Auch Anna Russell (1806-1876) studierte und malte Pilze - 733 ihrer Tafeln sind im British Museum erhalten (STAFLEU & COWAN 1983:1003). Zu erwähnen ist auch Gulielma Lister (1860-1949), die ihren Vater bei seinen erst im Alter von 57 Jahren begonnenen Schleimpilz-Studien begleitete und diese dann nach seinem Tod im Jahr 1908 noch 40 Jahre lang weiterführte. Sie war eine begabte Künstlerin und illustrierte nicht nur die Myxomyceten-Werke (LISTER 1925), sondern auch andere Pflanzenbücher.

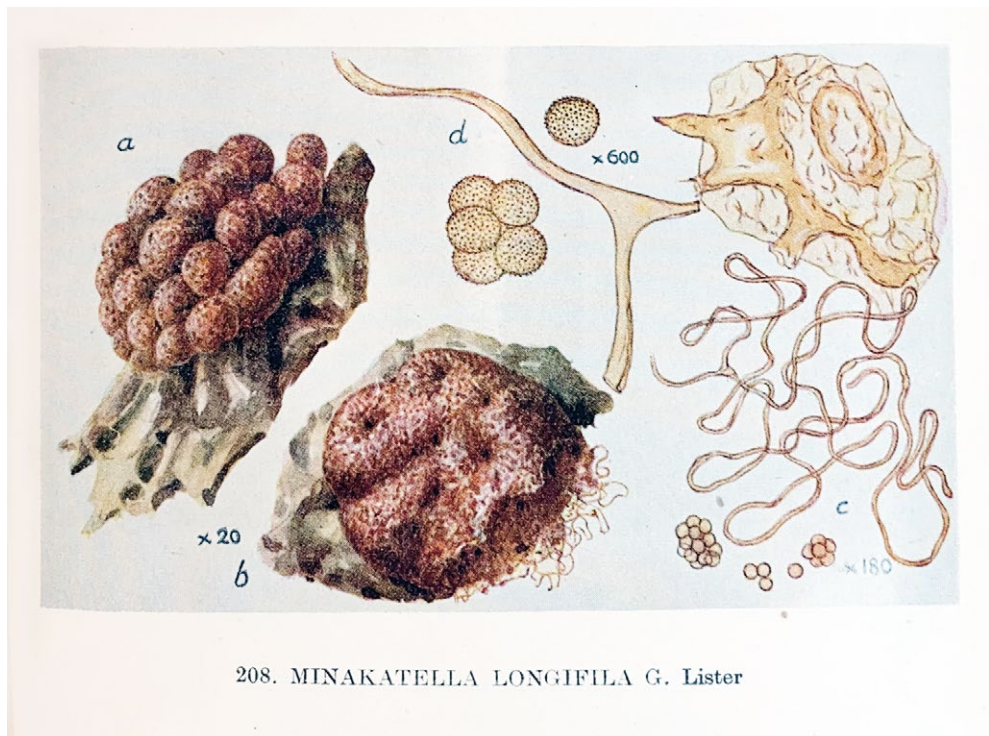


Abb 7: LISTER *Minakatella longifila*

Die ersten weiblichen Taxonomen waren stets Amateure. Sie blieben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts „isolierte Exzentriker“ (MAROSKE & MAY 2018:73) und waren wie die Belgierin Marie-Anne Libert (1782-1865) auf männliche Mentoren angewiesen. Libert hatte sich als Kind selbst Latein beigebracht. Sie benannte zahlreiche Pflanzenschädlinge, stand im Kontakt mit dem Botaniker Augustin Pyramis de Candolle (1778-1841) und wurde ebenfalls von anderen Forschern hoch geschätzt. Das erreichten auch Liberts Landsfrauen Élise Caroline Bommer (1832-1910) und Mariette Rousseau (1850-1926). Als erstes Mykologinnen-Team der Geschichte (MAROSKE & MAY 2018:75) publizierten sie stets gemeinsam. Erst im fortgeschrittenen

Alter begann Bommer auch, Blumen und Pilze zu malen. In Frankreich illustrierte die Malerin Aimée Delville-Cordier das 1870 im Großformat erschienene Pilzbuch ihres Vaters François Simon Cordier (CORDIER 1870). Die 60 in Chromolithografie gedruckten Tafeln erreichen aber bei weiterem nicht die Schönheit der in Öl gemalten Miniaturporträts der Künstlerin.

In USA malte die Amateur-Mykologin Mary Elizabeth Banning (ca. 1820-1903) eindrucksvolle Pilzbilder (Banning 1868-1888).

Sie stand 30 Jahre lang im Kontakt mit dem Mykologen Charles Horton Peck, dem sie zahlreiche Pilze schickte und der einen *Hypomyces banningiae* nach ihr benannte. „Sie sind mein einziger Freund im umstrittenen Land der Pilze“, schrieb sie ihm. (MAROSKE & MAY 2018:74). Ihr Buchprojekt „The fungi of Maryland“ mit 174 farbigen Abbildungen wurde leider nie veröffentlicht. Die sehr attraktiven, stilistisch strengen Illustrationen sind auf der Webseite des New York State Museum zu finden.



Abb 8: CORDIER *Agaricus præstans*

Die Zahl der Pilze malenden Frauen in Deutschland im 19. Jahrhundert war offensichtlich weit geringer. Herausragend sind die Arbeiten von Johanna Schultze-Wege (1844-1918), deren 2000 Pilzaquarelle und Manuskripte im Herbarium Haussknecht in der Karl-Schiller-Universität in Jena aufbewahrt werden. Heinrich Dörfelt und Martin Eckart haben ihr mykologisches Lebenswerk gewürdigt (DÖRFELT & ECKART 2009). Die Bilder und Texte der aus einer Apotheker-Familie in Schlesien stammenden Künstlerin und Forscherin blieben zu ihren Lebzeiten unveröffentlicht. Sie trug nur einige Abbildungen zu einem populären Pilzbuch bei (RÖLL 1908). Schultze-Wege lebte später in Düsseldorf und Weimar und war als Forscherin im Botanischen Verein von Thüringen hoch angesehen.

Etwa zu selben Zeit widmete sich in Breslau Theresa („Thea“) Mez (1867-1937) dem Malen von Pflanzen und Pilzen. Sie aquarellierte am Ende des 19. Jahrhunderts besonders schöne und naturgetreue Abbildungen. Auf ihre Spur führte mich die Geschichte des Mykologen-Ehepaares Ella und Walther Neuhoff. Ella Neuhoff war die Tochter von Rektor Eugen Gramberg in Königsberg, des „Altmeisters der praktischen Pilzkunde in Deutschland“ (HAAS 1969:2). Sie hatte dort den ebenfalls aus Ostpreußen stammenden Mykologen Walther Neuhoff (1891-1971) geheiratet, der durch seine Arbeiten über Gallertpilze und die Milchlinge besondere Bedeutung erlangte. Ella Neuhoff trug 1921 zur 5. Auflage der „Pilze der Heimat“ ihres Vaters erstmals einige Pilzabbildungen bei und illustrierte dann die Werke ihres Mannes.

Bd. II. Tafel 3.



Exidia cartilaginea Lll. et Neuh., knorpeliger Drüsling (Fig. 1—13).
Exidia villosa Neuh., zottiger Drüsling (Fig. 14—21).

Abb 9: NEUHOFF 1935-1937

„Wie manchem anderen Mykologen wurde auch Walther Neuhoff das Glück zuteil, in seiner Ehefrau seine beste Mitarbeiterin zu finden“, schrieb Hans Haas zu Neuhooffs 70. Geburtstag (HAAS 1969:2). Der Pilzforscher Hermann Jahn und seine Frau Maria nannten die Lebensgemeinschaft des Ehepaares „glücklich auch für die Mykologie, denn Frau Neuhoff profilierte sich als einer (sic!) der besten Pilzillustrateure dieses Jahrhunderts“ (JAHN & JAHN 1971:177). Ella malte zunächst die Gallertpilze für die Arbeit ihres Mannes in der Serie der „Pilze Mitteleuropas“ (NEUHOFF 1935-1937).

Hermann und Maria Jahn beschrieben die schwierige Arbeit: „Nur wer einmal versucht hat, einen Gallertpilz plastisch und formgetreu zu aquarellieren (ein Lamellenpilz ist einfach dagegen!), mag die Mühe ermessen und die zahllosen Stunden, die Frau Neuhoff damit verbracht hat, und später mit dem Malen von Milchlingen und Pilzen aus anderen Gruppen. Sie hat uns erzählt, wie sie auf Tagungen malend im Hotelzimmer saß, die Ausbeute des vorigen Tages festhaltend, statt mit den anderen an den nächsten Exkursionen teilnehmen zu können.“ (JAHN & JAHN 1971:177-178).

Ab 1936 arbeitete Ella Neuhoff auch an den „Milchlingen“ ihres Mannes mit. Dieser Teil der „Pilze Mitteleuropas“ enthielt daneben Tafeln des vor der Vollendung des Werkes verstorbenen Mitautors Bernhard Knauth (KNAUTH & NEUHOFF 1935-1937). Im ersten Teil der „Pilze Mitteleuropas“ sind ebenfalls Tafeln einer Pilze malenden Ehefrau enthalten, die von Maria Kallenbach. Sie illustrierte zusammen mit ihrem Mann, dem den Nazis treu ergebenen Franz Kallenbach, dessen Röhrlings-Arbeit (KALLENBACH 1926-1942). Das prächtig illustrierte Werk blieb unvollendet, denn beide kamen im Zweiten Weltkrieg bei Bombenangriffen in Darmstadt ums Leben.

Die Familie Neuhoff war zum Ende des Krieges aus Königsberg nach Schleswig-Holstein geflüchtet und hatte den größten Teil ihrer mykologischen Sammlungen verloren. 1946 gab Walter Neuhoff dann ein kleines populäres Pilzbuch heraus, das erneut 40 farbigen Tafeln seiner Frau enthielt: „Die Pilze Deutschlands“ (NEUHOFF 1946).

Es sollte helfen, in einer Zeit schwerster Not die Pilze als „bisher nicht hinreichend ausgenutzte Hilfsquellen“ für die Ernährung zu erschließen. Neben dieser „volkswirtschaftlichen Aufgabe“ ging es Neuhoff auch darum, in seinen detaillierten Pilzbeschreibungen die neuesten wissenschaftlichen Forschungsergebnisse so weit wie möglich zu verarbeiten. (NEUHOFF 1946:5).

Abb 10: NEUHOFF 1946



Ella Neuhoff wird als Malerin der Farbtafeln nur in kleiner Schrift unter dem Inhaltsverzeichnis vermerkt. Aus dem Nachlass ist eine Sammlung von mehr als 1400 ihrer farbigen handgemalten Pilzabbildungen in unterschiedlichen Formaten erhalten, die sich heute in meiner Bibliothek MykoLibri befinden.

Der Nachlass enthielt aber auch weitere 260 Tafeln, die sich durch ihre besondere Feinheit und künstlerische Qualität von den Arbeiten von Ella Neuhoff abheben.

Sie sind mit kleinen, sich überlagernden Initialen als TM gezeichnet. Nach einigen Recherchen habe ich nun klären können, dass sie von Thea Mez stammen, der als Illustratorin bisher unbekannten Frau des Botanikers Prof. Carl Christian Mez (1866-1944). Carl Mez arbeitete in Berlin, Breslau, Halle und Königsberg und veröffentlichte zahlreiche Monographien über Bromeliaceen, Myrsinaceen und Lauraceen und beschrieb rund 1200 Arten dieser Pflanzenfamilien als neu. Er war in Königsberg einer der Lehrer von Walter Neuhoff, und es darf vermutet werden, dass dieser die Aquarelle bekam, als Mez im Jahr 1935 mit seiner damals schwerkranken Frau in seine Heimatstadt Freiburg im Breisgau umsiedelte. Dort starb Thea Mez zwei Jahre später.

Theresa Mez war die Tochter der Malerin Marie Jensen-Brühl. Nach der Heirat mit Carl Mez malte sie „dieselben Pflanzen in Öl, die den Wissenschaftler Mez durch sein Leben begleiteten“, heißt es in einem Nachruf auf Mez. „Für ein großes Pilzwerk, das nie veröffentlicht wurde, fertigte sie die Illustrationen an“ (BUTZIN 1968:404). Von 1891 bis mindestens 1916 entstanden Hunderte von Pilzaquarellen. Auf der Vorderseite der Blätter finden sich Namen, Fundort und -datum, auf der Rückseite detaillierte Beschreibungen mit Mikrodetails in der Handschrift des Botanikers. Die Funddaten und -orte folgen dem Lebensweg des Paares von Breslau (1890-1899) über Halle (1899-1910) nach Königsberg (1910-1935). Im September 1894 ist zu einer Aufsammlung aus Heinrichau bei Breslau der Hinweis „mit Schröter“ vermerkt – offenkundig eine Exkursion von Carl Mez mit dem im Dezember 1894 gestorbenen Mykologen Joseph Schröter („Die Pilze Schlesiens“).



Abb. 11: NEUHOFF Entwurfstafel und Tafel Mez
(Sammlung Volbracht)



Abb. 12-15: THEA MEZ

(Sammlung VOLBRACHT)

Mez hatte sich in Breslau, damals ein Zentrum der kryptogamischen Forschung in Deutschland, auch den Pilzen zugewandt. 1899 erschien seine Arbeit „Ueber neue und beachtenswerte Hymenomyceten aus Schlesien“, in der er zehn neue Arten wie eine *Collybia Schroeteri* beschrieb, die aber später nicht anerkannt wurden (MEZ 1899). Gültig ist sein *Saccharomyces cretaceus*, den er bei Wasseranalysen entdeckte (MEZ 1898:72). Später befasste er sich mit dem Hausschwamm und gab 1908 eine ausführliche Arbeit über den Holz-Schädling und seine Bekämpfung heraus (MEZ 1908).

Aus den Illustrationen von Ella Neuhoﬀ und Thea Mez stellte das Ehepaar Neuhoﬀ auch den Entwurf für einen zweiten Band der „Pilze Deutschlands“ zusammen, der aber nie erschienen ist. Einige Tafelentwürfe mit ausgeschnittenen und aufgeklebten Pilzdarstellungen sind erhalten. Manche der Abbildungen von Thea Mez wurden ausgeschnitten und aufgeklebt.

Es erscheint durchaus möglich, dass auch schon für den Band 1 der „Pilze Deutschlands“ Abbildungen von Thea Mez verwendet wurden. Wegen der unzureichenden Druckqualität ist dies aber nicht klar zu erkennen. Im Vorwort des Bändchens dankt Walther Neuhoﬀ Carl Mez als seinem „hochverehrten Lehrer.“ Thea Mez und ihre Tafeln erwähnt er nicht.

Eine enge mykologische Zusammenarbeit auf fachlicher Augenhöhe pflegten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts der Schweizer Mykologe Jules Favre und seine Frau Jeanne, deren Pilztafeln von bestechender Klarheit und Präzision sind. Schon 1945 illustrierte sie seine erste Arbeit und die bis 1960 folgenden Untersuchungen über die Pilze im Schweizer Nationalpark. „Oft hat Jules Favre die Meinung seiner Frau erbeten, um seine Bestimmungs-Hypothesen zu bestätigen“, schrieb Jean-Jaques Roth in der Schweizerischen Zeitschrift für Pilzkunde, „denn ihre Kenntnisse in der Mykologie rivalisierten mit seinen eigenen.“ (ROTH 2018:14). Favre selbst würdigte sie dankbar: „Sie hat durch ihre große Kenntnis der Pilze meine Aufgabe in einzigartiger Weise erleichtert. Ich verdanke ihr auch viele sehr schöne und sehr präzise Aquarelle von Pilzen, die in den Hochmooren gefunden wurden. Sie fügen dieser Dokumentation einen unschätzbaren Wert hinzu.“ (FAVRE 1948:11). Favre starb 1959, seine Frau wurde das erste weibliche Mitglied der Mykologischen Gesellschaft von Genf.

Zurück nach England, mit dem Blick auf eine besondere Künstlerin, deren wissenschaftliche Karriere - ganz anders als bei Catharina Helena Dörrien oder Helga Schultze-Wege und später Jeanne Favre - an der Ablehnung der Männer scheiterte: Beatrix Potter (1866-1943). Die heute vor allem als Kinderbuchautorin von „The Tale of Peter Rabbitt“ berühmte Illustratorin, Forscherin und Naturschützerin war das Kind einer wohlhabenden Familie aus der Grafschaft Lancashire im Nordwesten Englands. Wie viele der Frauen im viktorianischen England befasste sie sich mit Naturstudien, untersuchte, zeichnete und malte Insekten, archäologische Funde und Pilze. Ihre Biografin Linda Lear hat geschildert, wie sie sich im engen Kontakt mit einem Amateurmykologen zur Forscherin entwickelte (LEAR 2007). Mit dem Mikroskop ihres Bruders untersuchte sie Pilze und studierte im British Museum die Werke von Fachautoren wie James Sowerby und Oscar Brefeld. Als erster in England gelang

ihr bei Experimenten mit *Flammulina velutipes* die Sporenkeimung von Basidiomyceten. Zudem befasste sich mit dem dualen Organismus der Flechten aus Algen und Pilzen und vermutete, dass es hybride, intermediäre Arten zwischen Agaricales und Boletales geben könnte.

Der Mykologe Charles Masee präsentierte im Jahr 1897 Potters erste mykologische Forschungsarbeit bei der Linnean Society of London. Dort waren keine Frauen zugelassen, sodass die Autorin nicht selbst auftreten konnte. Ihre Arbeit mit dem Titel „Germination of the spores of Agaricineae“ wurde nur kurz diskutiert und mit dem Hinweis zurückgegeben, es sei noch mehr Arbeit daran erforderlich. Beatrix Potter zog sie daraufhin zurück. Text und Zeichnungen sind leider nicht mehr erhalten. Erst einhundert Jahre später würdigte der englische Mykologe Roy Watling in der Zeitschrift „The Linnean“ der Gesellschaft die mykologischen Leistungen von Beatrix Potter (WATLING 1997). Nach der Untersuchung Watlings gab der Exekutivsekretär der Gesellschaft öffentlich zu, dass Potter „scurvily“ (niederträchtig) behandelt worden sei.

Als 21jährige hatte Beatrix Potter begonnen, farbige Aquarelle von Pilzen zu malen. Die ab 1887 entstandenen Abbildungen zeigen die Fruchtkörper oft in ihrer natürlichen Umgebung, in verschiedenen Entwicklungszuständen, Querschnitten und Mikrodetails.



Abb. 16: POTTER *Hygrophorus puniceus*

(Courtesy of the Armitt Trust)



Abb. 17: POTTER *Dasyscypha calycina*

(Courtesy of the Armitt Trust)

Ihre Aquarelle könnten einmal in einem Buch erscheinen, schrieb sie einmal, aber es wäre wohl langweilig zu lesen. (LEAR 2007:125). Nebenher illustrierte sie Bücher wie Alice im Wunderland oder die Fabeln des Aesop und fertigte unzählige Zeichnungen ihres Hasen Peter oder von Mäusen an.

1901 begann dann mit der Veröffentlichung des ersten Peter-Rabbit-Buches ihre überaus erfolgreiche Karriere als Kinderbuchautorin und -illustratorin. Später gab es eine erneute Wende, als sie auf eine 1905 erworbene Farm im englischen Lake District umsiedelte, die Schafzucht erlernte und sich um die Erhaltung der Naturlandschaft der Region und ihrer Schafe kümmerte. Sie vererbte dem staatlichen National Trust nach ihrem Tod im Jahr 1943 mehr als 1600 Hektar Land als ein Herzstück des heutigen Nationalparks. Im Armitt-Museum in Ambleside im Lake District werden auch die meisten ihrer zahlreichen Pilzaquarelle aufbewahrt. Zu Lebzeiten wurden sie wie viele mykologische Illustrationen von Frauen niemals veröffentlicht.

Diskussion

Aus dieser Darstellung wird deutlich, wie oft Frauen in der Geschichte der Mykologie im Schatten der Männer gearbeitet haben und auf welche Widerstände sie auch in diesem Forschungsgebiet gestoßen sind. Nach diesem kurzen Überblick über Zeichnerinnen und Malerinnen von Pilzabbildungen verdient die Rolle der Frauen in der Mykologie eine weitere vertiefte Betrachtung.

Literaturverzeichnis

- AINSWORTH GC (1996) Brief biographies of British mycologists. Stourbridge.
- BADHAM C (1847) A treatise of the esculent funguses of England. London.
- BANNING M (1868-1888): Mary Banning's Fungi of Maryland. <http://www.nysm.nysed.gov/research-collections/collections/mary-bannings-fungi-maryland-1868-1888>
- BUTZIN F (1968) Carl Mez, ein Leben für die Botanik. Willdenowia 4(3):401-417.
- CORDIER FS (1870) Les champignons de la France. Paris.
- CORNELL-UNIVERSITY (2020) Cornell Exhibits. Sahra Price.
(<https://exhibits.library.cornell.edu/untuned-leaves/feature/sarah-price>)
- DÖRRIN C (1777) Verzeichniß und Beschreibung der sämtlichen in den Fürstl. Oranien Nassauischen Landen wildwachsenden Gewächse. Herborn. (https://www.google.de/books/edition/Verzeichni%C3%9F_der_in_den_f%C3%BCrtlichen_Ora/kUA-AAAACAAJ?hl=en&gbpv=1&dq=verzeichniss+d%C3%B6rrin&pg=PA1&printsec=frontcover)
- DÖRFELT H, ECKART M (2009) Das mykologische Lebenswerk einer vergessenen Autorin: Johanna Schultze-Wege. In Zeitschrift für Mykologie 75(2):231-256.
- FAVRE J (1945) Études mycologiques faites au Parc National Suisse. Aarau.
- FAVRE J (1948) Les associations fongiques des hauts-marais jurassiens et de quelques régions voisines. Bern.
- HAAS H (1969) Unserem neuen Ehrenvorsitzenden zum Gruß. Zeitschrift für Pilzkunde 27:1-2.
- HEINECK F (1941) Die Pflanzenbilder der Catharina Helena Dörrin und Johann Philipp Sandbergers. Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde 87:49-52.
- HUSSEY A (1847-1855) Illustrations of British mycology, containing figures and descriptions of the funguses of interest and novelty indigenous to Britain. London.
- JAHN H, JAHN M (1971) Dr. Walther Neuhoff. Westfälische Pilzbriefe 8(8):177-178
- KALLENBACH F (1926-1942) Die Röhrlinge. Farbtafeln nach Natur-Originalen von Maria und Franz Kallenbach. Leipzig.
- KNAUTH B, NEUHOFF W (1935-1937) Die Milchlinge (*Lactarii*). Leipzig.
- LEAR L (2007) Beatrix Potter. A Life in Nature. London.
- LEWIS MF (1860-1902) Fungi collected in Shropshire and other neighborhoods. Manuskript. Cornell University Library. (<https://exhibits.library.cornell.edu/untuned-leaves/feature/m-f-lewis>)
- HALL L (2005) Women's work. (<https://womenswork.lindahall.org>)
- LISTER A (1925) A monograph of the mycetozoa. Third edition, revised by Gulielma Lister. London.
- MAROSKE S, MAY TW (2018) Naming names: the first women taxonomists in mycology. Studies in Mycology 89:63–84. (<https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0166061617300519>)
- MEZ C (1898) Mikroskopische Wasseranalyse. Anleitung zur Untersuchung des Wassers, mit besonderer Berücksichtigung der Trink- und Abwässer. Berlin.
- MEZ C (1899) Ueber neue und beachtenswerte Hymenomyceten aus Schlesien. Jahresbericht der Schlesischen Gesellschaft für Vaterländische Cultur 76:11-23. [https://www.biodiversitylibrary.org/item/114194#page/435/mode/1up\(!\)n](https://www.biodiversitylibrary.org/item/114194#page/435/mode/1up(!)n)

- MEZ C (1908) Der Hausschwamm und die übrigen holzzerstörenden Pilze der menschlichen Wohnungen. Ihre Erkennung, Bedeutung und Bekämpfung. Dresden.
- NEUHOFF W (1935-1937) Die Gallertpilze (*Tremellineae*). Farbtafeln nach Natur-Originalen von Ella Neuhoff. Leipzig.
- NEUHOFF W (1946) Die Pilze Deutschlands I. Hamburg.
- NISSEN C (1966) Die botanische Buchillustration. Stuttgart.
- PLUES M (1864) Rambles in search of flowerless plants. London.
- PLUES M (1866) A selection of the eatable funguses of Great Britain. London.
- PRICE S (1864-1865) Illustrations of the fungi of our woods and fields. London.
- RÖLL J (1908) Unsere essbaren Pilze in natürlicher Grösse dargestellt und beschrieben mit Angabe ihrer Zubereitung. 7. [und 8.] Auflage. Tübingen.
- ROTH JJ (2018) Jeanne et Jules Favre et le Parc National Suisse. Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde 96(2):13-15.
- SCHÄFFER JC (1759) Vorläufige Beobachtungen der Pilze um Regensburg. Regensburg.
- SCHÄFFER JC (1762-1774) Fungorum qui in Bavaria et Palatinatu circa Ratisbonam nascuntur icones. Regensburg.
- STAFLEU F, COWAN R (1976-2009): Taxonomic literature. Utrecht.
- VIERECK R (2000) „Zwar sind es weibliche Hände“. Die Botanikerin und Pädagogin Catharina Helena Dörrien (1717-1795). Frankfurt/New York.
- VOLBRACHT C (2006-2017) MykoLibri. Die Bibliothek der Pilzbücher. Hamburg.
- WATLING R (1997) Helen Beatrix Potter. The Linnean 13 (2). London. 24-31.

Christian Volbracht

ist Experte für alte Pilzliteratur.
Sein besonderes Interesse gilt den Trüffeln.
Foto: KARIN ZINTZ-VOLBRACHT





Deutsche Gesellschaft für Mykologie e.V.
German Mycological Society

Dieses Werk stammt aus einer Publikation der DGfM.

www.dgfm-ev.de

Über [Zobodat](#) werden Artikel aus den Heften der pilzkundlichen Fachgesellschaft kostenfrei als PDF-Dateien zugänglich gemacht:

- **Zeitschrift für Mykologie**
Mykologische Fachartikel (2× jährlich)
- **Zeitschrift für Pilzkunde**
(Name der Heftreihe bis 1977)
- **DGfM-Mitteilungen**
Neues aus dem Vereinsleben (2× jährlich)
- **Beihefte der Zeitschrift für Mykologie**
Artikel zu Themenschwerpunkten (unregelmäßig)

Dieses Werk steht unter der [Creative Commons Namensnennung - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz](#) (CC BY-ND 4.0).



- **Teilen:** Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, sogar kommerziell.
- **Namensnennung:** Sie müssen die Namen der Autor/innen bzw. Rechteinhaber/innen in der von ihnen festgelegten Weise nennen.
- **Keine Bearbeitungen:** Das Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Es gelten die [vollständigen Lizenzbedingungen](#), wovon eine [offizielle deutsche Übersetzung](#) existiert. Freigelegter lizenzierte Teile eines Werks (z.B. CC BY-SA) bleiben hiervon unberührt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für Mykologie - Journal of the German Mycological Society](#)

Jahr/Year: 2022

Band/Volume: [88_2022](#)

Autor(en)/Author(s): Volbracht Christian

Artikel/Article: [Oft im Schatten der Männer – Frauen als Malerinnen von Pilzen 309-324](#)